



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Mohácsi, Jenő*

Cím: *Budapesti Glossen*

Forrás: *Neues Wiener Tagblatt*

*Wien*

(Hely)

*1925. 11. 11.*

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

*308*

Hely

Idő

*"1925"*

Személy

Helyszám

## Budapesti Glossen.

Von Jenő Mohácsi.

Eine Statue wird lebendig.

Am 3. November 1925 vormittags um 10 Uhr kam plötzlich in die Statue des Grafen Istvan Szechenyi vor dem Palast der Ungarischen Akademie der Wissenschaften auf dem Franz-Josef-Platz nächst der Kettenbrücke in Budapest, also in diese erzene Gestalt des „größten Magyaren“, seltsames Leben. Nicht als ob das Standbild, die in einem Mantel gehüllte Figur mit dem härtigen charakteristischen Gesicht, eine Veränderung aufgezeigt hätte. Aber unsichtbar schlüpfte die Seele des Begründers der Akademie aus diesem Gehäuse heraus und flatterte in den Festsaal der Akademie hinüber, wo man gerade die hundertste Wiederkehr des Tages feierte, da Istvan Szechenyi mit hochherzigem Entschluß ein ganzes Jahreseinkommen seiner immensen Güter für die Errichtung einer Akademie anbot.

Unterhalb der Estrade, hinter dem Reichsverweser und seiner Gattin und der Familie des Erzherzogs Josef, saßen die Mitglieder der gräflich Szechenyischen Familie. Und dort, inmitten seiner Nachkommen, hörte Istvan Szechenyi den Festreden zu. Die Stimmung dieser braven Seele wurde immer kläglicher, als sie den langen Ansprachen des Präsidenten der Gelehrtengeellschaft sowie der Vortragenden Gelehrten zuhörte. Nach dem vom Reichsverweser entbotenen Gruß der ungarischen Nation, den die Seele Szechenyis mit der dem Staatsoberhaupt Ungarns gebührenden Ehrerbietung gelauscht hatte, machte sie sich aus dem Staube und flüchtete in die Statue zurück.

Und in der Statue brummte Graf Istvan Szechenyis Seele ärgerlich: „Ein Glück, daß ich vor hundert Jahren lebte,

als man in Ungarn noch nicht verdammt wurde, wenn man sein Leben dem Fortschritte weihte. Es ist äußerst liebenswürdig, daß man mich jetzt als einen fortschrittlichen Konservativen feiert, weil man meine Taten betrachtet, als hätte ich sie erst vor kurzem ausgeführt. Freilich kann man mir heute dankbar sein, daß ich die so wenig fortschreitende Akademie der Wissenschaften begründete, aber vor hundert Jahren stand diese Akademie an der Spitze des Fortschrittes. Freilich ist es heute eine Sache, die mit wenig Gefahr gepriesen werden kann, daß ich schon im Jahre 1830 die Theiß auf einem Dampfschiffe befuhr. Daß ich Wettrennen veranstaltete, das Nationalkasino begründete. Denn dies alles sind heute sehr ehrenwerte und reaktionäre Institutionen. Auch die Kettenbrücke habe ich erbauen lassen. Aber heute besitzt Budapest bereits sechs Donaubrücken. Meine Nachfahren wollen mich damit auszeichnen, daß sie mich als einen braven Konservativen feiern. Das ist ein entsetzlicher Irrtum. Wenn ich heute lebte, wäre ich der erste, der die von mir begründete Akademie der Wissenschaften wieder zusperre. Wenn ich heute lebte, würde ich einen Aero-Plandienst organisieren und mich der Paneuropabewegung anschließen und, Gott bewahre, sogar eine Studienreise nach Sowjetrußland unternehmen. Denn ich war immer für den Fortschritt. Daß der damalige Fortschritt heute den Rückschritt bedeutet, dies berechtigt euch nicht, euren heutigen Rückschritt für meinen damaligen Fortschritt zu halten. Ich bin euch Festrednern wahrhaftig nicht dankbar, daß ihr aus selbstischen und politischen Rücksichten meine Gestalt in anderm Lichte darstellt.“

Und Istvan Szechenyis Seele ärgerte sich so, daß sie am nächsten Tage gar nicht die Sitzung der Nationalversammlung besuchte, wo der Ministerpräsident den „größten Magyaren“ wieder nur als großen Konservativen feierte.